



Schaffen eines europäischen Raumes der
Mediation für die soziale Inklusion

MANIFEST

Projet ERASMUS+ n° 580448-EPP-1-2016-EPPKA3-IPI-SOC-IN

Schaffung eines europäischen Raumes der Mediation für die soziale Inklusion

Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union



Das CreE.A-Projekt arbeitet für die Schaffung eines europäischen Raumes der Mediation für die soziale Inklusion.

Mediation für soziale Inklusion geht auf die Empfehlung von 42 ExpertInnen zurück, die im September 2000 auf einem Seminar in Créteil zusammengekommen waren. Das Seminar von Créteil verabschiedete eine Definition der Mediation für soziale Inklusion, die als Grundlage für das CreE.A-Projekt dient:

« **Die soziale Mediation wird als ein Prozeß der Herstellung bzw. Wiederherstellung von sozialen Bindungen und der Schlichtung von Konflikten im Alltag verstanden, in dem eine unparteiische und unabhängige dritte Person den Versuch unternimmt, durch die Zusammenführung von Individuen und Institutionen bestehende Beziehungen zu verbessern bzw. gärende Konflikte durch den Austausch zu überwinden.**

Andere Ansätze der Konfliktlösung sind entwickelt worden, die oft auch unter dem Namen der sozialen Mediation operieren und durch das Einwirken einer dritten Person dieselben Ziele anstreben, jedoch ohne die Grundbedingungen der Unparteilichkeit und der Unabhängigkeit zu erfüllen. Dennoch sollten solche Ansätze in eine globale Betrachtung der sozialen Mediation einbezogen werden. »

Der Begriff der sozialen Inklusion wird verwendet, um das oberste gemeinsame Ziel der verschiedenen Formen der sozialen Mediation zu unterstreichen: die Herstellung bzw. Wiederherstellung von sozialen Bindungen zwischen Einzelpersonen sowie zwischen Bürgern und Bürgerinnen und den Institutionen.

Die soziale Mediation verwirklicht eine politische Vision der Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger am Aufbau eines gemeinschaftlichen Zusammenlebens. Sie ist in der Kommunikation, im Dialog und im gegenseitigen Verständnis und nicht allein in Normen und Rechten begründet. Denn die soziale Mediation bekennt sich in der Praxis zu bestimmten Grundprinzipien: dem Anderen offen zu sein, die Diversität anderer voll anzuerkennen und an die Fähigkeit der Menschen, über das Eigeninteresse hinaus zu agieren, festzuhalten. Die soziale Mediation fördert eine Kultur der Akzeptanz, des Dialogs und der Begegnung. Wie die unparteiische dritte Person, zeigt die soziale Mediation Räume im Alltag auf, wo Akzeptanz, Begegnung und gegenseitiges Vertrauen auch jenseits der positiven Beilegung von Konflikten den Weg zur Wieder/Herstellung von sozialen Bindungen ebnen können.

Die soziale Mediation entfaltet folglich ihre Wirkung in unterschiedlichen Kontexten: in der Nachbarschaft, im Bereich des öffentlichen Verkehrs, in Schulen, in den Stadtvierteln, und in diesen unterschiedlichen Räumen des gesellschaftlichen Zusammenlebens versucht die soziale Mediation die Grundprinzipien ihres Tuns umzusetzen. Sie vermag auch zu einer unabdingbaren Mitgestalterin der Beziehungen zwischen Bürger*innen und Institutionen zu werden.

Der Handlungsraum der Mediation

Mediation bedeutet Anerkennung. Das Wesentliche der Arbeit der Mediator*innen liegt darin, dass sie alle Konfliktbeteiligten als gleichwertig anerkennt. Individuen und Gruppen wird auf der Grundlage ihrer Handlungen Anerkennung zuteil; ihren Erfahrungen, ihren Forderungen nach Gerechtigkeit und der Bedeutung ihrer Gefühle werden im vollen Umfang Anerkennung geschenkt. Am Anfang steht die Aufgeschlossenheit gegenüber den Anderen, die alle übrige Handlungen bedingt. Diese Anerkennung ist bedingungslos. Sie ist die Grundbedingung für die Schaffung von gegenseitigem Vertrauen in der Mediation und für die Anerkennung der Position der Anderen.

Die Rolle der Mediator*in besteht einzig darin, die Bedingungen zu schaffen, damit die Konfliktbeteiligten selbst den Prozess der Mediation steuern und die volle Verantwortung dafür übernehmen können. Im besonders geschützten Raum der Mediation, fernab von Werturteilungen und dem institutionellen Druck von auswärts, vermag sich die freie Aussprache zu behaupten. Die besondere Aufgabe der Mediator*innen besteht darin, den Beteiligten im Mediationsprozess die Mittel in die Hand zu legen, damit sie mithilfe eines von den Mediator*innen zur Verfügung gestellten Modells der gruppen- und interpersönlichen Kommunikation diesen Prozess selbstständig gestalten. Somit werden die Betroffenen in die Lage versetzt, die individuellen und kollektiven Dimensionen des dem Konflikt zu Grunde liegenden Problems im vollen Umfang auszuloten und zum Ausdruck zu bringen. Die Mediator*innen bringen zu jedem Konflikt einen interdisziplinären Ansatz, der über die nötigen Kompetenzen und Ressourcen verfügt um den Konfliktbeteiligten die Möglichkeit zu geben, selbstständig eine Lösung des Konflikts zu finden, die der ganzen Komplexität desselben gerecht wird.

Die Anerkennung der Konfliktbeteiligten und ihre Ermächtigung, die Resolution jedes Konfliktes selbstständig herbeizuführen, stellen einen zentralen Beitrag zur sozialen Inklusion durch die Beförderung des selbstbewussten Handelns dar.

Der europäische Raum der Mediation

Das CreE.A-Projekt hat das Ziel der Schaffung eines europäischen Raumes für die soziale Mediation.

Der europäische Raum der sozialen Mediation ist ein Raum des kollektiven Lernens, in dem Erfahrungen und Arbeitsmethoden ausgetauscht, die berufliche und ethische Qualifikation der Akteure gefestigt und eine breite Diskussion von Studien und Forschungen im Bereich der sozialen Mediation angeregt werden.

Der europäische Raum der sozialen Mediation entspricht daher einem Raum des Austausches, der Kommunikation und des Dialogs für alle Akteure des Raums: Mediatorinnen und Mediatoren von Berufs wegen, Forschende, Lehrende an Schulen und Hochschulen, und lokale, regionale und nationale Verbände und Institutionen. In der eigenen Praxis setzt er die Kernprinzipien der sozialen Mediation um: Anerkennung und Teilung der Diversität der unterschiedlichen Mediationsansätze und Arbeitsweisen.

Der europäische Raum arbeitet bei den nationalen und europäischen Institutionen für die Adoption einer sozialen Mediationspraxis, die sich grundsätzlich für die soziale Inklusion engagiert.